

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER
MONATSSCHRIFT DES HEIMATVEREINS „DÜSSELDORFER JONGES“ E. V.

VIERTER JAHRGANG • EINZELPREIS 30 PFG.

HEFT **4**

DRUCK UND VERLAG: HUB. HOCH, DÜSSELDORF

1 9 3 5



Tragen Sie die guten **Schroöer Schuhe**

Bolkerstr. 12

Kölnerstr. 299

Schadowstr. 73



DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESellschaft

FILIALE DÜSSELDORF ALBERT-LEO-SCHLAGETER-ALLEE 45

Depositenkassen in Benrath, Bilk, Derendorf, Oberkassel und am Brehmplatz
Schnelle und zuverlässige Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte
Korrespondenten an allen bedeutenden Plätzen der Welt



**Park-Restaurant
Zoologischer Garten**
INH. JEAN HAUPTMANN'S
FERNSPRECHER 60637

BIERHAUS FISCHL

Inhaber Karl Klingen
DÜSSELDORF
Blumenstraße

**Spezial-Ausschank der Brauerei
Gebr. Dieterich Aktien-Gesellschaft**

8/20 Liter Bier 0.30 RM.

einschl. Bedienung.
Direkt vom Faß.

Bekannt gute, billige Küchel

**Freude in jedes
Haus durch**



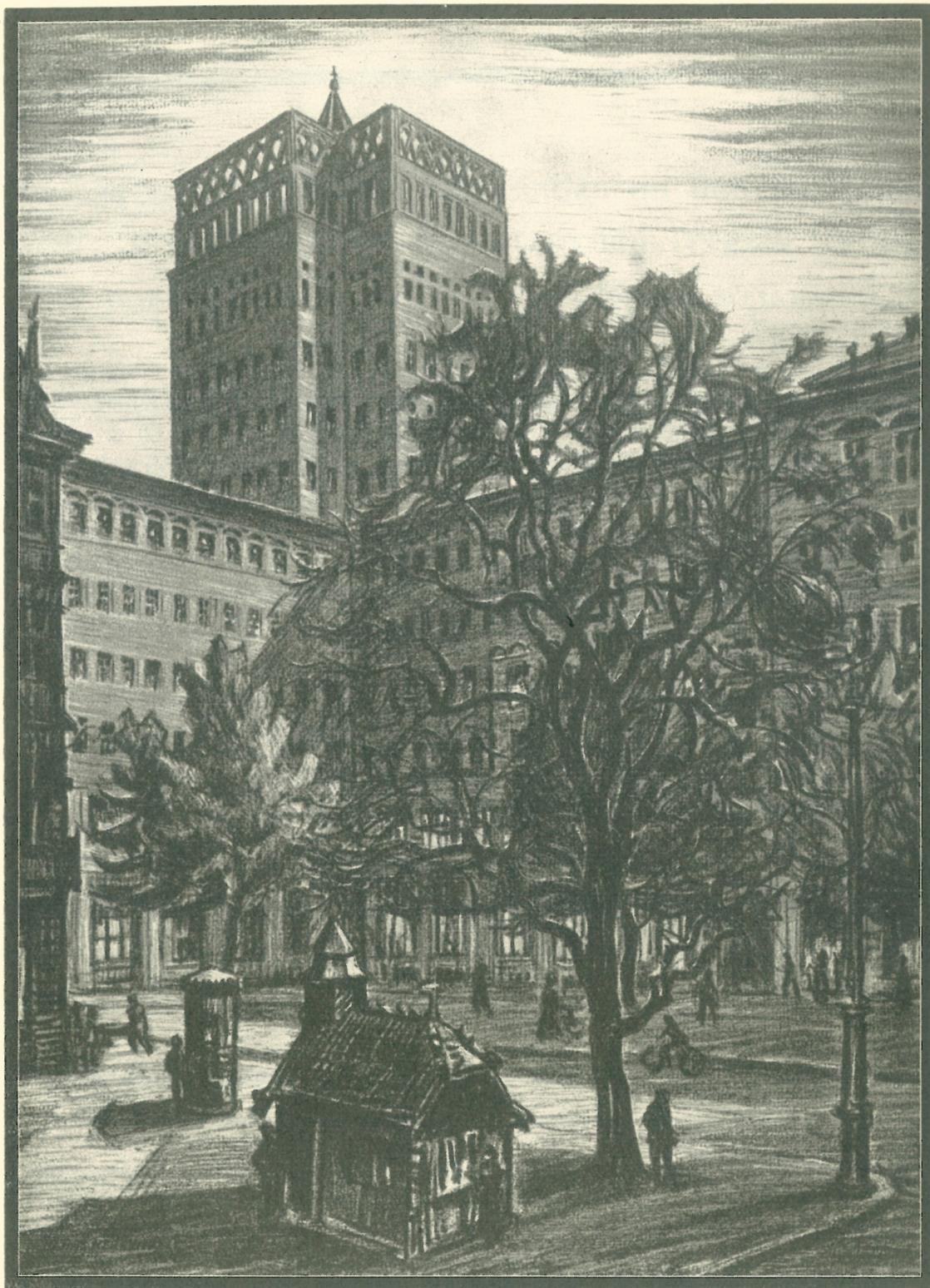
Reichbebilderte Sonntagszeitung für die deutsche Familie

wöchentlich 20 Pf.

Wölklicher Verlag DÜSSELDORF, Albert-Leo-Schlageter-Allee 21

Persil und Henko ofun di zoni Pinn Wölkchen!

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“



WILHELM-MARX-HAUS

Konditorei Weitz Königsallee 70
Ruf: 22244

Das altrenommierte Café der Düsseldorfer Gesellschaft

LEITUNG: HEINRICH STROTHER

Das Eigentumsrecht der Gemeinden an den im Kataster als „grundsteuerfrei“ eingetragenen Wegen. 1935.

Verlag der Allgemeinen Vermessungs-Nachrichten. Herbert Wichmann, Bad Liebenwerda (Berlin).
Preis in Preßspanndeckel 2.50 RM.

Unser Düsseldorfer Schriftsteller Vermessungsdirektor a. D. Franz Schellens hat unsere Heimatkunde schon durch eine größere Anzahl von Aufsätzen bereichert.

Er hat durch die Lebensbeschreibung des Düsseldorfer Amtsrichters Emil Ferdinand Hartwich, durch Neuherausgabe seiner Schrift und seiner Reden über die Ertüchtigung der

Deutschen Jugend und über Schulreform und durch entsprechende Aufsätze in der Tagespresse in die Erinnerung zurückgerufen, daß gerade Düsseldorf als die Wiege des Deutschen Sportes, insbesondere auch des Fußballsportes und der heute so sehr in den Vordergrund gerückten schulreformerischen Bewegung zu gelten hat. Hartwich war ein



Bueninck & Co.



Spedition

Kohlengroßhandlung

Schiffahrt

Gegr. 1871 ■ Büro: **Düsseldorf**, Albert-Leo-Schlageter-Allee 33 ■ Fernruf: **29411** u. **29425**

liefern Kohlen, Zechenbrechkoks, Briketts von sämtlichen Ruhrzechen

Spezialität: **Zechenbrechkoks**

Häuser in Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen

Bei Anschaffung von Kleidungsstücken verlangen Sie bitte von Ihrem Schneider Stoffe nur von Emil Heinrichs, Tuchgroßhandlung, Hüftenstraße 7, denn Heinrichs-Tuche sind unbedingt die besten in Qualität, Farbe und Musterung. Ich unterhalte ein enormes Lager in

Herren- und Damen-Stoffen

und führe schon seit 33 Jahren erstklassige deutsche und original-englische Fabrikate in allen Preislagen. — Die Preise sind augenblicklich sehr vorteilhaft und ist gerade jetzt die beste Gelegenheit zum günstigen Einkauf. — Ihr Schneider wird Ihnen gerne die Muster vorlegen. Sie können aber auch die Stoffe in meinem Lager am Stück besichtigen bzw. aussuchen.

Emil Heinrichs, Düsseldorf, Hüftenstraße 7

III

SEIFERT

MIT DEM GÜTE-ZEICHEN



DAS FACHGESCHÄFT FÜR DAMEN-,
HERREN- UND KINDERKLEIDUNG

begeisteter Vorkämpfer für Deutschlands Erneuerung, der den besten wie Paul de Lagarde an die Seite gestellt werden muß.

Schellens tritt jetzt wiederum mit einer Arbeit an die Öffentlichkeit, die, obwohl es ihr Titel zunächst nicht verrät, eine Bereicherung der heimatkundlichen Literatur darstellt. Er beschäftigt sich vornehmlich mit dem rheinisch-westfälischen Kataster. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß Düsseldorf schon seit 1804 Sitz des Landesdirektoriums der bergischen Landesvermessung war, zu dessen Leiter der Düsseldorfer Astronom, Mathematiker und Geodät Benzenberg berufen wurde. Dieser hat seine Kenntnisse und Erfahrungen über das Kata-

ster in einem zweibändigen Werke: „Über das Kataster“, Bonn 1818, bei Eduard Weber, niedergelegt. Schellens schöpft zwar auch aus diesem Werke, aber nur für die Vorgeschichte; denn die Haupttätigkeit zur Anfertigung des Katasters wurde erst durch die Kabinettsorder vom 26. Juli 1820 angeordnet, die die Fortsetzung und Beschleunigung der Katasteraufnahmen Rheinlands und Westfalens anordnete. So mußte Schellens also aus zahllosen Gesetzen, Verordnungen, Reskripten usw. den inneren Aufbau des Katasters herauschälen, um diese kulturelle Tat in das verdiente Licht zu rücken.

Auch der Laie wird aus diesem Werke reiche Anregung empfangen, da die klare,



Werkstätte
für moderne
Damenbekleidung

Mäntel
Kostüme
Taillekleider
Stoffe

Carl Holzapfel

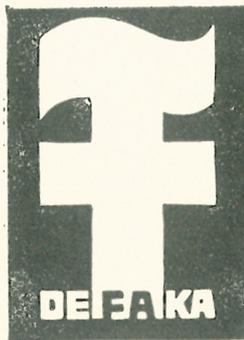
Damenschneider
Wilh.-Klein-Str. 32a, Ruf 359 43
(frühere Rosenstr.)
Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“

BRILLEN-

Wesche

OPTIKERMEISTER

Fachgeschäft für gute Augengläser
FRIEDRICHSTR. 59 • RUF No 24169



Im Dienst der deutschen Familie

bietet die DEFAKA, das Haus
für Bekleidung und Einrichtung:

gediegene erprobte Qualitätswaren
zu niedrigen Preisen und auf Wunsch
bequeme Zahlungserleichterungen

DEFAKA

DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS GMBH

DÜSSELDORF - EUROPAAHAUS

IV

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“

Staatsarchivdirektor Dr. B. Vollmer:

Briefwechsel Jakobes von Baden mit dem Grafen Fortunato Bertoldo de Pazzi.

Nicht die harmonische Erfüllung des Lebens, sondern ein den Menschen aus der Kette der Geschlechter hebendes Schicksal haftet in der Erinnerung der Nachwelt. Keine andere weibliche Gestalt der niederrheinischen Geschichte lebt darum so stark im Gedenken des Volkes, wie die der tragisch umschatteten fürstlichen Frau, die getreu dem Gesetz, nach dem sie angetreten, ihr Lebensglück opferte, um dem letzten Sprossen des in geistiger Umnachtung versinkenden klevischen Hauses die Hand zu reichen.

Früh verwaist, eine Tochter des in französischen Diensten im Kampf gegen die Hugenotten gefallenen Markgrafen Philibert von Baden und der Herzogin Mechtild von Bayern hatte die lebensfrohe, schöne und begabte Schwäbin am Münchener Hofe die Neigung des feingebildeten Grafen Hans Philipp von Manderscheid-Gerolstein gefunden. Die Briefe der beiden Liebenden sind sprechende Zeugen für Geist und Empfindung des jungen Paares. Durch die Politik ward das Band jedoch zerrissen. Jakobe entsagte und folgte dem Ruf auf den Thron der niederrheinischen Herzogtümer¹⁾. Ihr Verlobter aber verfiel auf die Kunde davon in Schwermut, verdarb und starb jedoch nicht, wie die Legende berichtet, in diesem Zustande im Ausland, sondern überlebte als Kölner Domherr seine einstige Braut um einige Jahrzehnte²⁾.

Der ritterliche Eifeldynast war begreiflicher Weise nicht der einzige Bewerber der temperamentvollen jungen Markgräfin gewesen. Wir besitzen noch eine Sammlung unveröffentlichter Briefe aus der Münchener Jugendzeit, die uns Einblicke in Jakobes Wesen gestatten und zugleich im Widerspiegel Licht auf ihre so sehr umstrittene Persönlichkeit werfen³⁾. Die Stücke entstammen den Jahren 1580—1584, gehören somit einer Zeit an, in der Jakobens Neigung zu dem seit 1578 am Münchener Hofe weilenden Hans Philipp von Manderscheid bereits bestand, und greifen gleichzeitig in den neuen Lebensabschnitt der Werbung des niederrheinischen

¹⁾ Vgl. Th. v. Haupt, *Jacobe, Herzogin zu Jülich, geborene Markgräfin von Baden*. Biographische Skizze. Coblenz 1920. F. Stieve, *Zur Geschichte der Herzogin Jakobe von Jülich*. Zeitschrift des bergischen Geschichtsvereins. 13. Bd. S. 1 ff. R. Goecke, *Zur Prozeßgeschichte der Herzogin Jacobe von Jülich, geb. Markgräfin von Baden*. Zeitschrift f. Preuß. Geschichte. 15. Bd. S. 281 ff. M. Lossen, *Die Verheiratung der Markgräfin Jakobe von Baden mit Herzog Johann Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg*. Sitzungsberichte der philos.-philol. und der histor. Classe der k. bayer. Akad. d. Wiss. 1895, Heft 1.

²⁾ H. H. Roth, *Das kölnische Domkapitel von 1501 bis zu seinem Erlöschen 1803*. Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins. Bd. 5 (1930), S. 273. Laut freundlicher Auskunft des Wallraf-Richartz-Museums in Köln und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München ist ein Bildnis Hans Philipps von Manderscheid nicht überliefert.

³⁾ Staatsarchiv Düsseldorf: Jülich-Berg, Familiensachen Nr. 33.

Thronfolgers, der im Juni 1585 die Hochzeit in Düsseldorf folgte. Ein Graf Fortunato Bertoldo de Pazzi aus dem alten Florentiner-geschlecht, der in Diensten des Bayernherzogs stand, hatte sich anonym um die Neigung Jakobes beworben und ihr sein Bild verehrt. Ein übermütiges Schreiben der Angebeteten mit ihrer Aquarellkarikatur, die angeblich ein junger Maler, „welcher inn der Khunst offenbar noch nit sehr wol erfahren“, verfertigt habe, mit einem Wappenschild, das ein von den Pranken zweier Löwen mißhandeltes bluttriefendes Herz mit der Umschrift zeigt: „Mit allen valschenn (Hertzen) soll man also schertzen“ folgte als Antwort. Das ihm gewidmete Bildnis des alten Weibes, „so häßlicher alls der groß Teuffel“, das selbst die Kriegsheere und „die wilden Thier als Lewen, Beren und Trakhen forchtsamb machen“, veranlaßte den Schreiber am 16. Oktober 1580 offen seine Bewerbung zu wiederholen mit dem Hinweis, daß er ein standesgemäßer Abkomme der einstigen Herren von Florenz und Reggio sei, die infolge der Ermordung Julians von Medici durch Bertold von Pazzi⁴⁾ zwar nach Friaul übersiedelt seien, dort aber noch vier Herrschaften mit Palästen in der Hauptstadt Udena besäßen. Wenn er auch „nit schön von Leib“ sei, so habe er sich doch „mit Tugendten gezieret“ und sei durch „Hochait“ des Gemüts ausgezeichnet. Viele würden als Fürsten geboren, die es nicht seien, während andere zwar nicht also solche zur Welt kämen, jedoch Fürsten seien. Wenn er auch kein König und Kaiser an Macht sei, so doch an Gemüt. Die Umworbene solle es sich „zur Genad“ anrechnen, wenn sie einen seines gleichen bekäme. Da es dem nicht genug gewürdigten Bewerber offenbar nicht gelang, Jakobe von dem ihr gebotenen Glück zu überzeugen, wandte sich der Signore in einem mit zahlreichen Titeln unterschriebenen Brief an Jakobens Bruder, um die Hand der Schwester zu erbitten.

Eine mehrjährige Lücke läßt uns über die weiteren Bemühungen des feurigen Italieners im Unklaren. In überraschender Weise spricht jedoch ein Brief aus Innsbruck vom 24. August 1583 an die „sposa mia dolcissima et charissima“ von der in einigen Monaten bevorstehenden Hochzeit mit der Versicherung, daß Jakobe in ihrem südlichen Bewerber einen Lebensgefährten finden würde, wie ihn die ganze Welt nicht aufwiese. Das ihm versprochene Bildnis der „marchesa und patrona“ seines Herzens ist seine ganze Sehnsucht. In einem Schreiben vom gleichen Tage an den Bayernherzog bittet Fortunato bereits um Grüße an sein „Gemahel“. Und die gleichen Empfindungen atmet ein Brief vom 15. September an seine „allerliebste Braut“, seinen Schatz, sein „allersuestes Hertz“ und seine Göttin, der der „inbrünstigste Diener und getreue Gemahel bis in den Dot und unterhalb noch“ Mund, Hände und Füße küßt. Immerhin scheint der glühende Bewerber seiner Sache noch nicht so sicher gewesen zu sein, denn am 22. November bittet Fortunato die „signora del mio core“ in einem feierlichen Schreiben in Goldschrift, sich mit Ja oder Nein über ihre Liebe zu ihm zu entscheiden.

Inzwischen war die Kunde von der Werbung des Herzogs von Kleve auch nach Innsbruck gelangt. Der enttäuschte Bewerber berief sich nun am 16. April 1584 auf die ihm in Schrift und Wort gewährten Versprechungen. Und in einem offenbar an den herzoglichen Oheim gerichteten Schreiben wies Fortunato auf das ihm von Jakobe im Garten zu Landshut gegebene Jawort hin und betonte, daß der Herzog ihm seine Nichte mit Hand und Siegel zugesagt habe, falls ihr Bruder bei seiner Rückkehr aus Frankreich seine Einwilligung gäbe.

⁴⁾ Es ist die bekannte Verschwörung der Jacopo und Francesco Pazzi gegen die Herrschaft der Medici gemeint. Vgl. Fr. Hoffmann, Die Verschwörung der Pazzi. Basel 1880. Ein Bildnis Fortunato Bertoldos de Pazzi war in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen nicht zu ermitteln.



Aufnahme und Klischee:
Birkholz-Götte & Co., Düsseldorf

Jakobe von Baden

Aquarell-Karikatur eines zeitgenössischen Münchener Malers
Erstveröffentlichung
(s. Text ff. 82)

Da mit Ausnahme der Abschrift der ersten Erwiderung die Antworten Jakobes naturgemäß in ihrem Nachlaß nicht überliefert sind, läßt sich ein sicheres Urteil über ihr Verhalten ihrem italienischen Verehrer gegenüber nicht gewinnen. Offenbar haben diese Briefe nicht wie die ihres Verlobten Hans Philipp von Manderscheid ihren Gegnern zur

Verfügung gestanden, sonst würden sie unfehlbar ebenfalls im Prozeß mit der bekannten Niedertracht gegen sie verwendet worden sein. Und nicht minder hätten die Briefe eines Vincentius und eines Vincenzo, der sein Leben und Sterben in Jakobes Hände legte, dies Geschick erlebt. Oder das dichterische Bekenntnis eines Verehrers, der

erklärte, daß kein Kaiser und König, keine Helden und Götter, „khaine Perlein, khaine mit edlem Gestain gezierdte Blüemlein“, weder der Mond, noch „die guldine Sternen“, nicht der süße Aufgang der Sonne, noch die Stille des Meeres sein Herz und seinen Sinn von Jakobe wenden könnten.

Der Sammelband dieser Erinnerungsstücke aus einer glücklichen Münchener Jugendzeit schließt mit zwei in polarem Gegensatz zu ihnen stehenden Dokumenten aus den letzten Lebenstagen der unglücklichen Fürstin und vereinigt so Liebe und Tod in seltsamer Verbindung.

Im Kampf um die Regentschaft für den in Wahnideen und Schwermut verfallenen Herzog Johann Wilhelm, der die ehrgeizige, aber unpolitische und unbeherrschte Natur Jakobens nicht gewachsen war, hatten ihre Feinde unter Führung des Marschalls Schenkern von Waldenburg den bekannten dramatischen Ehebruchprozeß gegen sie in Szene gesetzt, für den ihr ungestillter Lebenshunger und ihre Verschwendungssucht die Veranlassung geboten hatte. Ein schnöder Vorwand zwar, der jedoch sein Ziel, ihre Beseitigung zum Zweck der Wiederverheiratung des kinderlosen Herzogs erreichte. So voll Würde und Selbstbewußtsein gegen ihre intrigante Schwägerin Sibylle ihre Haltung war, ihre Lage vermochte Jakobe nicht zu ihren Gunsten zu klären⁵⁾. Trotz allem stehen ihr unsere menschlichen Sympathien unendlich näher als denen, die den Stein auf sie warfen und unter Mißbrauch des Rechts über sie richteten. Aus dieser ihrer langen Gefangenschaft im Schloßturm zu Düsseldorf stammen die erwähnten beiden letzten Schriftstücke. „Eyn neus Liett“ trägt das eine als Ueberschrift mit der ersten Zeile: „Ach, Unglyck gros mit Schmerz, wie hartt hast mir mein Herrz mitt schwerem Laitt umbfangen“. Die auf ihr lastende Ahnung, es möchte noch schlimmer kommen, der sie in der vierten

Strophe Ausdruck gibt, sollte sich in düsterer Weise erfüllen. Die letzte Niederschrift ihrer energischen Frauenhand ist ein ergreifendes Gebet: „Ain Supligattzyon ann unsern Herrn“ mit dem Eingang: „O Gott, nytt schweyge mein Lob“⁶⁾. Wie Maria Stuart und Marie Antoinette wuchs auch sie im Unglück weit über sich hinaus. Ihr Hilferuf um ausreichenden Rechtsbeistand an ihren Schwager, den Landgrafen von Leuchtenberg und Präsidenten des Reichshofrats in Wien blieb trotz dessen Bemühungen wirkungslos⁷⁾. Ihr plötzlicher Tod hat Zeitgenossen und spätere Geschlechter stark beschäftigt. Ins Gebiet der Sage gehört allerdings die ihrem Leibarzt Dr. Solenander auf Grund eines angeblichen Gerichtsbeschlusses gestellte Zumutung, seiner Landesherrin Gift zu reichen⁸⁾. Ein

⁵⁾ Die Aussagen ihres Geliebten Dietrich von Hall sind nicht wegzudeuten. Vgl. zu dem Rettungsversuch von Th. v. Haupt die Ausführungen von R. Goecke, a. a. O. S. 287 ff.

⁶⁾ F. S c h a a r s c h m i d t, Zur Erinnerung an Jacobe von Baden, Herzogin von Jülich-Cleve-Berg, gest. am 3. Sept. 1597. Herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein. 1897.

⁷⁾ O. R. R e d l i c h, Ein bisher unbekannter Brief der Herzogin Jacobe. Düsseldorfer Jahrbuch 32. Bd. S. 74 ff.

⁸⁾ R. G o e c k e, a. a. O. S. 282 und 295 f. nahm bereits an der fragwürdigen Erzählung der tendenziösen *Historia Arcana Juliaco-Clivensis*, die offenbar erst nach 1687 von einem brandenburgisch-preußischen Beamten in Kleve verfaßt wurde, Anstoß. Dieser will eine schnell von dem Arzt gefertigte Kopie des Schenkernschen Schreibens nebst seiner Antwort, die wegen ihres Berufsethos als „zweiter Eid des Hippokrates“ bezeichnet worden ist, im Jahre 1640 von Solenanders eigener Tochter Johanna in Kleve erhalten haben. Eine Prüfung des Textes erweist die fraglose Fälschung. Als Beleg sei außer der der damaligen Zeit und dem Stil Solenanders widersprechenden sprachlichen Form und Diktion nur die Ueberschrift des Schreibens Schenkerns „Herr Doktor“ und die Unterschrift „Ew. beflüssener Freund Wilhelm zu Waldenfels (statt Waldenburg!) gen. Schenker“ erwähnt. A. Wackerbauer, Dr. Reiner Solenander (Reinhard Gathmann), ein niederrheinischer Arzt, Leibarzt am Düsseldorfer Hofe (1524—1601), im Düsseldorfer Jahrbuch 37. Band S. 117 ff. ist dementsprechend zu berichtigen. —

natürliches Ende bleibt im Bereich der Möglichkeit, wenn auch ihre Erdrosselung sehr wahrscheinlich ist. Den Schleier des Geheimnisses hätten nur Wessel von Knippenberg, ihr Feind und Wärter, und der Burggraf Lutter Rörich und seine rohen Gesellen, die sie fürchtete, heben können.

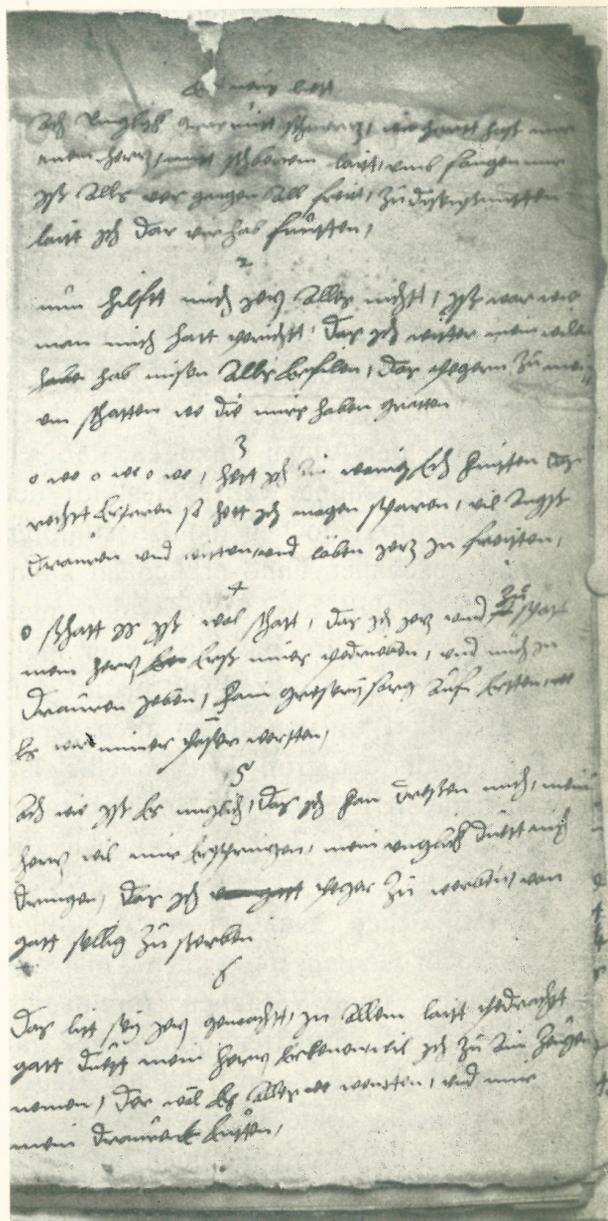
Ein Menschenleben, zu Glück und hoher Leistung berufen, endete in tragischer Verstrickung. Die Nachwelt aber neigt sich vor dem tiefen Leid, vor der im Schmerz gereiften Seele und vor der in ihrer Verlassenheit tapferen Haltung dieser Frau.

★

Beilagen:

1. Die Markgräfin Jakobe von Baden antwortet dem Grafen Fortunato Bertoldo de Pazzi auf sein Werbungsschreiben und übersendet ihm eine Aquarellkarikatur als ihr Bildnis.

Wohlgeborner Herr Grave. Was mir für schöner Wort, so Ihr gegen mir inn Euerem Schreiben gebraucht, fürkhommen, seid dermaßen beschaffen, das sie wahrlich khain anderer als der Herr Grave Fortunato so trefflich wol setzen hett können. Ich hab auch dardurch mehr als die Handgeschrifft oder Handzaichen strakhs erkhannt, das solcher Brief von Euch herkhomen thue, mit deme Ihr mir auch Eur Contrafecht erthailtet habt, welches ich zur Gedechtnus von Eurentwegen an Ortt und Ende, da sichs geburt unnd leichtlich zue glauben, will behalten. Hab auch dargegen nicht bessers gewußt, als mein Contrafecht Euch auch zu schikken, so ain junger Maler, welcher inn der Khunst noch nit sehr wol erfahren gemacht hat, jedoch, wie solches gerhaten, waist ich, das Euch lieb würd sein unnd das Ihrs alzeit bey Euch tragen und halten werdet als ain sache so Euch mehr als khainem andern gebüren thuet.



Aufnahme und Klischee: Birkholz=Götte & Co.

Eigenhändiges Gedicht Jakobes von Baden: „Ein neues Lied“. Erstveröffentlichung.

Hiermit bewahre Euch Gott vor der Berenklaunen, ainer Antwortt auf diez mein Schreiben hier zwischen erwartende. Geben zue München, den etc.

2. Erwiderung des Grafen Fortunato Bertoldo de Pazzi auf die Uebersendung ihrer Bildniskarikatur durch Jakobe von Baden. —

1580 Oktober 16.

Durchleuchtige Fürstin,
Genedige Frau.

Ihr wohlgestelltes Schreiben hab ich empfangen, darnach ich wahrlich so groß Verlangen getragen hab, vermeine auch wol, wie hoch Sie mein Contrafecht achten thue sambt dem Schreiben, dessen allen ich mich gegen Ihr unzelichen Maln bedankhen thue, derselben vermeldende, daß ich Ihrer nicht vergisse, aber ich zweiffel, das etwo die Lieb mir das Liecht der Augen entzogen, daß ich nicht mehr die schöne wahre Gestaltdt der Himlen sambt Ihrer hohen unnd bestimbtan Bewegnuß anschauen unnd erkennen khan, dann ich sehe, daß alle Stern wider mich seyen, inndem ich spüre, das Sie meiner spottet, weil Sie mir ain Contrafecht anstatt deß Ihrigen geschikht hat von ainem alten Weib, so häßlicher alls der groß Teuffel selbst ist, darob sich die Kriegshör gar fürchten unnd erschüttern, gantze Länder erkhranken, die Khönigreich alls ab der Peste inficieren sollen, ja so zue haimlichen Gemachen von den MÜNCHEN gebraucht werden, die wilden Thier alls Lewen, Beren unnd Trakhen forchtsamb machen, den Lufft vergifften, inn Somma gar die Teuffel inn Abgrundt der Höllen verjagen solle. Aber nichts desto weniger, wann Sie wüßte, wer ich bin, wurd Sie mich inn anderen Würden halten, alls also, dann ich bin vom durchleuchtigen unnd uhralten Hauß der Pazzi her, welches mein Geschlecht vor Jaren Herr über Florentz unnd Reggio inn Toscana was, darvon vill Cardinäl unnd Fürsten herkhomen, aber durch Unainigkheit deß gemainen Volkß unnd innerliche Burgerskriege haben wir uns inn Friaul nidergethan unnd unßere Guether verloren. Ursach was Bertold von Pazzi, der den Julian von Medices inn der Khirchen umbgebracht hat. Nichts desto weniger haben wir noch 4 Herrschafftten inn gedachtem Friaul inn dem österreichischen Gebuett sambt den Pallasten inn der

Hauptstatt Udena, also daß Ihr fürstlichen Genaden Hertzog Wilhelm wol hinein mag schikken unnd Erfahrung einziehen lassen, wer die Bertolden von Patzi seyen, würd Sie befinden, das ich auch was bin unnd bin ain ehrlicher Ritter meiner Person so wol alls ain anderer. Das will ich mit dem Schwert inn der Fausst betheuren. Unnd ob ich schon nit schön von Leib, hab ich mich doch mit Tugendten gezieret sambt der Hochait meines Gemuehtts, dann vil Fürsten werden geboren, so nit Fürsten seind unnd vill werden nit Fürsten geboren unnd seind dannoch Fürsten. Aber ditz hindan gesetzt, do ich gewußt hette, daß unserem genedigen Fürsten unnd Herren dise unser Lieb mißfallen sollen, wollt ich mich nicht darein verwikhlet haben, dann Sie hat mich unnd ich Sie nit darumb angesprochen. Unnd do gar ain Khönigin nicht nach mir thät fragen, fraget ich nach ihr auch nit. Dann do ich schon khain Khünig oder Khayser mit der Macht bin unnd mit Gellt, bin ichs doch mit dem Gemueht, also das Ihrs aine zur Genat rechnen soll, do Sie ainen meinesgleichen bekhäme. Man findt vill Menner, so ainen Schatten unnd Zall erfüllen, auch reich seind, aber sie seind faulle, haillose Leuht, unnd meines Gusso findet man nit ublich. Hiemit thue ich Ihr die Hand khussen. Niderhoben den 16. Octobris 1580.

Antwort des Gravens Fortunaten.

3. Liebesbrief eines Ungenannten an (die Markgräfin Jakobe von Baden). — Ohne Datum.

Durchleuchtige, hochgeborne Fürstin.

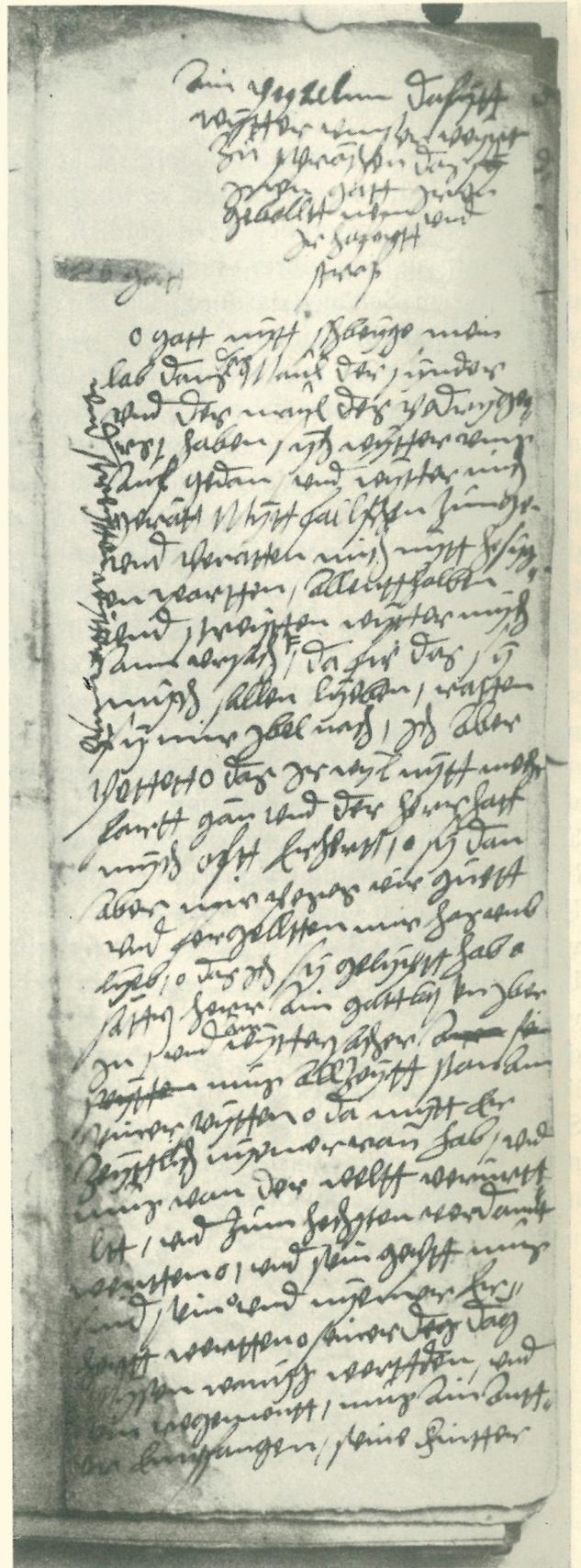
Weder die hohe Genaden der edelsten Khünig oder Ertzherzogen, khaine Glori der triumphierenden Khayser, khain Gewalt oder Macht 100 Tausend gerüsster Khüriser, ja nit die Naiade oder Driade sambt den anderen Göttin, khaine Engel, khaine Menschen oder herliche Helden und Götter, khaine Perlein,

khaine mit edlem Gestain gezierdte Blüemlein, khaine wolrichende Geruch aus Tracia, Inndia unnd Sabea, khain Geruch der Waldgötter oder Faunen, khain Anweigung ¹⁾ auf allerlay Gethier noch die villfelig Verwandlung deß Juppiters, so bißweilen inn Regenpogens, dann inn aines Schwanens, dann inn aines weißen Stiers oder bißweilen inn aines Hirtens Gestalt, ja nicht was er inn dem goldreichen Ertzt uns verbirgt oder was uns erhellt unnd gleich gar Gold ²⁾ inn die Schoß entpfecht unnd offenbahrt, khaine orientalische Perlen, khaine brinnende Rubinen, khaine glentzle Diamanten sambt allem andren edlen Gestain, ja nicht alles, was hochgebracht unnd schöngeferbt das edel hochoceanische Möhr auß seinem tieffen Grundt erzaigt, khain himlischer Verstandt, khaine durch das Gestirn verpflichte Geister oder gemachte Cirkhelen, ja weder Mohn noch die guldine Sternen, khain Influentz der genannten Himelen, nicht das Elleement deß Feuers oder deß Luffts, Wassers unnd Erdtreichs, nicht die Lieblichkeit, Schöne oder Holdseeligkhait der Blüemlein unnd grünen Khreuttlein, nicht die lieblich Lufft unnd guldine Ertzkluftten sambt großen Schätzen, nicht das süße Saußen der tauenden lieblichen Sonnen Aufgangs, nicht die Stille der Möhrwellen, nicht das Lieb unnd Süße der schneelichen weißen Brunnsquellen, nicht das Benetzen der fließenden Wasser der Gestadten, nicht die Stille des lufftdoden Himmel inn ainer Farb

¹⁾ Anfechtung, Versuchung. Vgl. M. Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch. I, 85. I. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. II, 871, 878 (anweigen = anfechten, reizen).

²⁾ In der Vorlage (Abschrift) steht irrtümlich „Tod“. Die Stelle bezieht sich auf Danae und den Goldregen Jupiters.

Eigenhändiges Gebet Jakobs von Baden: „Eine Bittschrift an unseren Herrn“. Erstveröffentlichung.



Aufnahme und Klichee: Birkholz-Götte & Co.

bestehet, werden sament unnd sonderlich mein betrüebtes Hertz von Ihrer Schöne abziehen oder verwögen khönden. Unnd gesetzt, daß sich der Leib, so auß den vier Elementen zuesamen geflikht worden unnd widerumb darein sich würd verschmelzen, so würd doch mein Geist, so unsterblich unnd gottlich, sich für unnd an inn Ihrer himlischen unnd unsterblichen Schöne, dardurch ich mit Gewalt nicht allain gefangen, sonder wie ain edels Clainod eingefaßt unnd inn der höchsten Liebe gegen Ihr gebunden wardt, dermaßen sich vermögen, daß sogar die Hölle blüehen solle, ja die Wasserströmen stillstehen, das Möhre rhuwen und [wann] Gott der Allmechtig haben will, das ain Thail seiner Geschöpff abgehen sollen, also daß wann die Sonn soll ab oder undergehen unnd wurd, Ewer Fürstlichen Genaden die ander Sonn sein müesse, dardurch dann nach der ersten nichts verbrinnen, sonder dise unser Welt noch lieblicher unnd vergnügter werden wurde, inn Erwegung, daß obwol die ander Sonn die Erd mit Bluembwerden beziert, brinnt si es doch unnt verzert sie. Unnd do Ihrer fürstlichen Genaden edler Schein nicht were, müesse die Sonne selbst verfinstert sein. Unnd ob derselben glantzlechte Eüglein nicht weren, so den Sternen den Schein geben, were der Himmel ja selbst die Vorhell, beschlueßlich bin ich dermassen von Ihrem himlischen Schein dermassen überschattet, dahs weil ich mit Wortten nichts mehr aussprechen khan, mich hertzlich gleichwol nicht ohn Unmueht



Jakobe von Baden

Nach einem Stich von Crispin de Passe

zuom Beschluß begeben mueß, versicherte, Sie werde sich sovil bemüehen unnd mir auf dises ubelgestelltes Schreiben antwortten, dann da grosse Schöne lebt, daselbst auch große Höfflichkeit strebt. Euer fürstlichen Genaden,

Der so inn Flammen unnd Feuer allzeit strebt,

schreibt Euch ditz, ob er wol nit redt.

★

Dr. J. J. Spies:

Vincenz J. J. Zuccalmaglio, der verdienstvolle Forscher und Förderer der bergischen Heimat

1807—1876

In einer Zeit, als die Begriffe „Heimat und Volk“ von einer durch liberalistische Gedankengänge und Einflüsse sich breitmachenden allgemeinen Verstädterung und Industrialisierung, von einer mehr und mehr um sich greifenden Verflachung und Internationalisierung immer stärker in den Hintergrund gedrängt wurden, als an die Stelle ehrfurchtsvoller Achtung vor dem Althergebrachten der allgemeine Sinn auf schrankenlose Gewinnsucht trat, lebte im bergischen Lande ein Mann, dessen Lebensinhalt und ganzes Streben der Erforschung der Geschichte und der Betrachtung der Schönheit seiner engeren Heimat gewidmet war: Vincenz J. J. von Zuccalmaglio. Seit seiner frühesten Jugend und später, trotz der Inanspruchnahme durch seinen arbeitsreichen Beruf als Landrichter und Notar, fand Zuccalmaglio immer wieder Zeit, sich den Studien über Heimat und Volk, Leben und Sagen des bergischen Landes hinzugeben. Manches, was er vor rund 100 Jahren schrieb, verdient gerade in der Jetztzeit, in der der Sinn für die Heimatbewegung wieder rege geworden ist, der Vergessenheit entrissen zu werden. Viele seiner Schriften haben heute noch für unsere bergische Heimatgeschichte grundlegende Bedeutung, weil aus ihnen in reichlichem Maße heimatliches Gedankengut geschöpft werden kann.

Geboren 1806 zu Schlebusch von einer Mutter, die auf Schloß Burg in denselben Räumen aufgewachsen war, in denen einst die Zierde der bergischen Herrscher-geschlechter gelebt und geherrscht hat, war der Geist des jungen V. v. Zuccalmaglio

schon von Kindheit auf empfänglich für die volksverbundene Legende seiner bergischen Heimat. Als die Eltern dann nach Opladen verzogen, lernte er selbst die Schönheiten des waldumsäumten Dhüntales und der rheinischen Landschaft kennen, die das jugendliche Gemüt schon frühzeitig anregten, Land und Leuten der bergischen Heimat seine ganze Liebe zu schenken. Da wurden die überall in mündlicher Ueberlieferung in den Flecken und Dörfern noch wachen Sagen und Geschichten gesammelt, die Akten der bergischen Gemeinden, Kirchen und Höfe durchstöbert, da wurde dem Leben und Treiben der bergischen Bauern und Bürger ihr Wesen abgelauscht, und bald schon erschienen (1836) die temperamentvoll geschriebenen Aufsätze über „Die Vorzeit der Länder Kleve-Mark, Jülich-Berg und Westfalen“, die bald trotz mehrfacher Auflage vergriffen waren. „Montanus“, der „Bergische“ nannte sich bescheiden von Zuccalmaglio als Herausgeber dieser Schriften. Er wollte aus dem Volke zum Volke sprechen und den breitesten Schichten der Bevölkerung das verlorengehende Gefühl für die herrlichen Schätze heimatlichen Volks- und Brauchtums erhalten. Ist es nicht bezeichnend für den weitschauenden, gesunden Sinn Zuccalmaglios, wenn er schon 1876, in einer Zeit, als die großen sozialpolitischen Probleme des entwurzelten Industriearbeiters die Öffentlichkeit beschäftigten, als man von Technisierung und Industrialisierung das Heil eines Landes erwartete, eine Denkschrift: „Geschichte der deutschen Bauern und der deutschen Landwirtschaft von der Urzeit bis



Photo: Elisabeth Spies

Vincenz J. J. Zuccalmaglio (Bronzeplakette)

heute“ herausgibt unter dem von ihm stammenden Leitspruch:

„Wer soll Euch denn ernähren,
Wenn keine Bauern wären?
Drum ihnen alle Ehren!“

In dieser Schrift, der ersten ihrer Art, setzt sich der aus feudalem langobardischen Adel stammende Jurist in volkstümlich gehaltener Sprache mit leidenschaftlicher Ueberzeugungskraft für den damals so über die Achsel angesehenen Bauernstand ein in einer Art und Weise, die noch heute von größtem Interesse sein kann! Er ist auch der starke Förderer des ländlichen Brauchtums und der ländlichen Feste, selbst verherrlicht er diese in seiner 1856 erschienenen Dichtung: „Das Maifest.“

Das größte Verdienst Zuccalmaglios ist aber zweifellos, das bergische und gesamte rheinische Volk aufgerufen zu haben zur Wiederherstellung und Erhaltung des herrlichsten heimatlichen Bauwerkes im Dhüntal, des *Altenberger Domes*, der zu seiner Zeit der Vernichtung durch Naturgewalten wie auch durch profithungrigen Krämergeist preisgegeben zu sein schien. Das schönste

stilreinfrühgotische Bauwerk weit und breit war zu Fabrik und Lagerraum umgebaut worden, Kostbarkeiten der Kunst vergangener Jahrhunderte wurden in alle Welt verstreut und verschachert. Ein verheerender Brand drohte auch noch die letzten Mauern zum Einsturz zu bringen. Tief bekümmert mußte der Heimatfreund den Verfall der Perle bergischer Baukunst mit ansehen. „War die Altenberger Kirche auch ein herrlicher Beweis von dem, was deutsche Kunst und Ausdauer vermochte, so mahnet sie uns jetzt an die Hinfälligkeit menschlicher Werke. Die hohe Grabhalle der bergischen Fürsten stürzte zusammen, sie liegen unter dem Schutte, und nachdem dieser weggeräumt war, ruhen sie unter dem ewigen blauen Saale!“ so klagt Zuccalmaglio über den Verfall des bergischen Domes. Aber der tatgewohnte Heimatfreund blieb nicht fatenlos. Volk und Regierung rief er auf, zu retten, was noch zu retten war, und er hat die Freude selbst erleben können, daß noch zu seinen Lebzeiten die Wiederherstellung des Domes begonnen wurde, die erst in jüngsten Tagen der Vollendung entgegen ging.

In eifrigem Chronikstudium erforschte Zuccalmaglio die wechselvolle und für die bergische Heimat bedeutungsvolle Geschichte der Abtei und Kirche Altenberg wie auch die Geschehnisse der dort bestatteten bergischen Landesherrscher. Eine seiner besten Veröffentlichungen behandelt die „Geschichte und Beschreibung des Klosters Altenberg“, die bereits 1836 erschienen ist. Aus gleicher Zeit hat unser großer Düsseldorfer Maler Achenbach die Abtei Altenberg als *romantische Ruine* in einem Gemälde festgehalten.

Wer wüßte heute noch um die Geschehnisse aus der Zeit, da französische Räuberhorden mit dem Ruf: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ über die friedlichen bergischen Städte und Dörfer herfielen und Bauern

und Bürger sich unter Führung des beispiellos tapferen Ferdinand Stücker aus Bensberg und seines Freundes Ommerborn aus Offermannheide, des streitbaren Vikars, gegen Gewalttat und Schändung mutig erhoben und, getreu dem Beispiel der bergischen Bauern von 1288 auf der Worringerheide, die Westmark unseres Vaterlandes vor dem Landesfeind schützten. Dankbar müssen wir dem großen Bewunderer heimatlichen Heldentums dafür sein, uns die Kämpfe und Siege des „Bergischen Helden“ Ferdinand Stücker und der bergischen Bauern in seinen Heimatschriften erhalten zu haben.

Nachdem Zuccalmaglio 1876 als Landrichter nach Grevenbroich versetzt wurde, war er dort und in der Umgebung des Landstädtchens an der Erft schnell bekannt und beliebt bei hoch und niedrig. Heute noch erinnert man sich dort in Verehrung des auf-

richtigen Richters, dem Gerechtigkeitssinn, vaterländisches Empfinden und eine echte Volksverbundenheit ein Lebensbedürfnis waren. In dankbarer Erinnerung setzte ihm die Stadt Grevenbroich ein Denkmal, das ihn als vorbildlichen deutschen Richter, als verdienstvollen Heimatforscher wie auch als stets hilfreichen und uneigennütigen Menschen gleich ehrt.

Gerade für die heutige Zeit mit dem erstarkenden Heimatgefühl und dem wiedererwachten Sinn für wahrhaftige Volksverbundenheit und nationales Heldentum ist die Lebensarbeit unseres bergischen Heimatforschers von unschätzbarem Werte. Möge er uns allen ein Vorbild sein, dessen selbstgedichteter Wahlspruch lautete:

„Herz und Hand dem Vaterland,
und die Seele Gott dem Herrn!“

Dr. E. Dösseler (Staats-Archiv):

Altdüsseldorfer Fremdenverkehr und Gasthöfe im 18. Jahrhundert

Düsseldorf, die schöne Kunst- und Gartenstadt, zog schon im 18. Jahrhundert den Fremdenverkehr an sich. Die vornehmen Spaer Badegäste aus den norddeutschen und -europäischen Höfen machten hier gern Station. Aber auch das aufblühende Wirtschaftsleben der Rheinhandelsstadt lockte die Kaufleute des Bergischen und aller anderen Herren Länder an. Allerhand Weltenbummler fanden sich in der gepflegten Residenzstadt mit ihrem schon seit Jan Wellems Zeiten bestehenden Theater ein. Kurfürst Karl Theodor hatte den Komödiensaal 1781 restaurieren lassen, „damit die Zuschauer gegen Kälte und Unfreundlichkeit

der Witterung gesichert“ waren. Die Kunstgalerien und das Residenzschloß wurden von fast allen hohen fremden Besuchern besucht, ebenso aber auch die starke Garnison. Und wie ist der erste Eindruck der Fremden? Lassen wir den Osnabrücker Justus v. Gruner, der später von Düsseldorf aus das Bergische Volk zum Freiheitskampf von 1814 aufrief, nach seiner „Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung“ sprechen: „Ihre Lage in der weiten fruchtbaren Fläche, ihre großen, hellen, breiten und schönen Gassen, prächtige öffentliche Plätze, eine Menge von Kirchen und ansehnlichen öffentlichen und Privatgebäuden müssen den Fremden für sie einnehmen!“

Um nun Düsseldorfs alte Gasthöfe wie die dort einkehrenden Fremden kennen zu lernen, unternehmen wir unter Führung des Herrn Ferber eine Historische Wanderung durch die alte Stadt Düsseldorf, werfen dazu noch einen Blick in die schon 1769 erscheinenden Göllich-Bergischen Wöchentlichen Nachrichten, um aus den Rubriken: Verkäufe, Vermischte Nachrichten und Angekommene Herrschaften und Reisende zu erfahren, was in Düsseldorf Neues passierte; wir berücksichtigen aber nur die letzten Friedensjahre des ancien régime mit ihrem normalen Verkehr. So waren in der Gastwirtschaft „Stadt Elberfeld“ im Jahre 1778 „allerhand wohlriechende Gewässer zu haben, wie auch englische und französische Galanteriewaren“. Mindestens waren die „Gastgeber“ zugleich Weinhändler. Nicht nur Kaufleute und Vergnügungsreisende kehrten ein. Fremde Ärzte hielten hier ihre Sprechstunden ab, wie 1791 beim Gastgeber Heyman auf der Mühlenstr. der „Kgl. Großbritannienische Hofzahnarzt Schmidt, der künstliche Zähne von 1, 2, 4, 8 und mehr Stücken, auch ganze Maschinen einsetzte.“ Selbst fahrendes Volk, wie Rattenfänger, trieb von hier aus sein Gewerbe, wie Simon „Abraham von Holland im Goldenen Römer auf der Neustraße, welcher die Kunst versteht, die Ratzen, Maus und Wanzen zu vertreiben, ohne daß dem Vieh oder Menschen dadurch der geringste Schaden entsteht“.

Der vornehmste Altdüsseldorfer Gasthof war unzweifelhaft der Hof von Holland, Altstadt Nr. 17. Wie er ehemals Adelshof der Barone Virmond zu Neersen, dann der Spees war, blieb er jetzt Absteigequartier des hohen Adels aller Gegenden, selbst von Königen und Prinzen. So stieg hier ab König Gustav III. von Schweden, der Zarewitsch Paul von Rußland, der Kurfürst Max Franz von Köln. Der Gasthof wußte seinen Ruf bis zu seinem Untergang zu wahren; denn nach dem Schloßbrande wählten ihn Herzog Wilhelm



Der Zweibrücker Hof, Bolkerstraße 28

von Bayern und Großherzog Joachim Murat noch als Fürstensitz. Aber auch reiche Bürgerliche, Advokaten kehrten gelegentlich dort ein.

Im Zweibrückerhof, Bolkerstraße 28, ursprünglich „Französischer Hof“, 1772 vom Besitzer Zimmermann so umgetauft, verkehrten die reichen Wuppertaler Kaufleute und Leinwandhändler, die von Carnap, Bemberg, Wülfig, ferner solche aus Kopenhagen, Hamburg und Holland. Im übrigen aber war der Gasthof auch ein ausgesprochenes Adelsquartier. Der englische Graf Frömmong, wie die polnische Fürstin Czatoryska, selbst der Landgraf von Hessen, Prinz Ludwig von Preußen, der Fürstbischof von Osnabrück stiegen hier ab. Letzterer fand sich auf der Wachtparade ein und besah nachher die Galerie, die Kasernen und übrige Merkwürdigkeiten der Stadt.

Auch andere angesehene Höfe führten den Namen des Herrscherhauses, so der Bayrische Hof, ehem. Marktplatz Nr. 6, gegen Ende des 18. Jahrh. Eigentum eines Johann Franz Lacomblet, Vaters des bekannten Düsseldorfer Staatsarchivdirektors und Gelehrten.

Als die Inhaberin des „Prinz von Oranien“, Burgplatz 12, sich 1784 zur Ruhe setzte, bittet sie ihre Gäste, „sich auf dem Markte zu Lacomblet zu begeben, wo man alle erforderlichen Bequemlichkeiten trifft, um Herrschaften, Kaufleute und Reisende gut zu bewirten.“

Die Eröffnung von „Im Großen Churpfälzischen Hof“ 1775 am Paradeplatz empfahl der Eigentümer Weinhändler Johann Peter Weiler derart: „So wohl mit allerforderlichen Bequemlichkeiten, als auch schönen Stallungen und Remisen, abgeschlossenen großen Hof ganz neu erbaut; auch daß sowohl die nützliche als angenehme Auszierung der Zimmer, wie auch die Tafel und Sorten der aus- und einländischen Weine in billigsten Preisen gegeben wurde, u. a. Burgund., Span., Muscatenwein, wie auch alle Sorten von Bleichart, Mosel und Rheinwein.“ Kaufleute und Akademiker, wie auch Grafen, z. B. ein Nesselrode, stiegen dort ab. — Ein Pfälzerhof lag vor 1800 auch auf der Flingerstraße und gehörte dem Gastgeber Lejeune.

Sehr angesehen war auch „Zum Böhmischen Hof“, Hafenstr. 3, 1779 von der Fürstäbtissin v. Essen besucht. Im „Englischen Hofe“, den angesehene Wuppertaler und Solinger Kaufleute, wie die Braselmann, Weyersberg gern besuchten, hat „die Wittib Brendel 1786 zur mehrer Bequemlichkeit der Passagiers einen schönen neuen Speisesaal bauen lassen und sämtliche Freunde und Gönner aus dem Bergischen und Gölischen Lande zur Einweihung eingeladen“. — Andere Gasthöfe waren der „Kölnerhof“, Flingerstr. 23, der „Mainzerhof“.

Die weiteren bekannten Gasthäuser des späten 18. Jahrhunderts lassen wir in alphabetischer Ordnung folgen: „Zum Goldenen Anker“, auf der Marktstraße, — „Im Antonio“, — „Zum Goldenen Berg“, Hunsrückstr. 25, — „Im Großen Faß“, — „Schwarze Horn“, in der Ratingerstraße, —

„Im Kessel“, — „Im Pfau“, vermutlich Bolkerstraße 30, weil hier ein Pfau als redendes Wappen über der Tür hing, — „Im Schwarzen Pferd“, Bolkerstraße 43, 1772 Weinhändler van Geldern hier Gastwirt. — „Im Raben“ — „Zum Schwanen“, Rheinstraße 8 — „Stadt Brüssel“, Rheinstraße 10, (1806) — „Stadt Elberfeld“, Mühlenstraße — „Stadt Siegburg“, Neustraße 24 — „Im Goldenen Waldhorn“, Burgplatz 20 — „Zum Weinberg“, (Bolkerstraße 32?).

Man staunt über die Menge Absteigequartiere im kleinen Altdüsseldorf; aber manche, selten erwähnt, waren wohl keine regelrechten Gasthöfe. — In der eben angelegten Carlstadt eröffnete der Weinhändler Spatz 1790 das Haus „Zum Karlsberg“ mit 2 möblierten billigen Zimmern im oberen Stock. 1811 aber wurden, im Düsseldorfer Adreßkalender nur 10 Gastwirte erwähnt.

Was die Herkunft der fremden Gäste betrifft, so war selbstverständlich der Niederrhein am zahlreichsten vertreten, sowohl der Adel, der hier im Winter zusammen mit den hohen Beamtenkreisen seine Landtagsbälle, ursprünglich im Schloß, dann in einem besonderen Ballhause abhielt, als auch der Kaufmannsstand, vor allem aus dem Mittelbergischen, ferner Honoratioren aller Art: Kanoniker, Pfarrer, Advokaten, Amtleute. Aus England kam mehr die Gentry. Auch der europäische Norden und Osten fehlte nicht, besonders nach dem Grundsatz: desto weiter weg, je vornehmer die Gäste; außer den erwähnten Monarchen russische Bojaren, wie der Fürst Dolguricki, polnische Kronmarschälle, wie Graf Krasinski, baltische Barone, schwedische Grafen. — Hingegen erschien die Pariser Haute Volée ziemlich selten, wie überhaupt das romanische Europa.

Alles in allem war Düsseldorf wohl damals schon eine der besuchtesten deutschen Fremdenstädte.



Felix Börgermann †

Wir alle werden einstmals heimwärts gehn,
ins große Land, dem weltenfernen Träumen.
Ein Wind ging auf im Heimat-Wunder-Hain,
und streut ein Reis im Lenzes-Zauber-Schein,
ins ferne Reich der ew'gen, stillen Ruhe

Schlaf wohl, du Freund! Du gingest uns voraus.
Aus frohem Sein der heimatlichen Liebe
rief dich der Allmacht Wort . . . Du kehrtest heim.
Im sel'gen Traum der Heimat schiefst du ein . . .
Wir werden dich, den Freund, niemals vergessen . .

(Julius Alf)

Felix Börgermann zum Gedenken!

Am 12. März 1935 hat der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ einen seiner Besten zu Grabe getragen. Frühlingsstimmung lag über dem Nordfriedhof, die Sonne strahlte vom blauen Himmel herab, und in den Wipfeln der hohen Bäume, die nun wieder zu knospen beginnen, sangen die Vögel. Um das offene Grab unter dem alten Lindenbaum aber standen in Scharen die Freunde des Verstorbenen, die „Düsseldorfer Jonges“. Sie nahmen Abschied für immer von dem, was an Felix Börgermann sterblich war. Tief senkte sich die neue Fahne des Vereins über sein offenes Grab; diese Fahne, deren Entstehung und Schönheit ihm so viel Freude bereitet hatte und die nun, bei ihrem ersten Erscheinen in der Öffentlichkeit, an ihrer Spitze den Trauerflor tragen mußte.

Was sterblich war an Felix Börgermann, ist nicht mehr unter uns. Aber unter uns ist seine Seele mit ihrer ganzen großen Liebe zur Heimatstadt; die Erinnerung an sein allzeit frohgestimmtes Herz, seinen goldenen Humor, seine Freundschaft und Liebenswürdigkeit. Nie hat er gefehlt bei uns, nie hat er versagt, wenn es galt, für den Verein zu arbeiten und zu wirken. Schon bald in den Vorstand berufen, war er darin ein besonders geschätzter Ratgeber. Angesehen bei der ganzen Bürgerschaft der Stadt, hochgeachtet in dem engeren Kreis der Altstadt, geliebt von seinen Vereinsfreunden und ohne Feind und Uebelwollenden, so ist dieser aufrechte, feine und liebenswürdige Sohn Düsseldorfs von uns gegangen. Wir werden ihn nie vergessen. An seinem offenen Grabe verklangen die Abschiedsworte des Vereinsführers Willy Weidenhaupt: „Wir haben einen guten Mann begraben, uns war er mehr!“

Und ehe drei Monate vergehen, werden in der Linde über seinem Grabhügel im Duft der Blüten die Bienen summen das ewige Lied von der Schönheit des Lebens: die Felix Börgermann erkannt und geliebt hat.

Er ruht in Frieden und in unserem Gedenken!

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“.



ALT-DÜSSELDORF: Die alte Zitadellstraße mit dem 1895 niedergelegten Berger-Tor zur Zeit der Rheinüberschwemmung 1882.

Aus der Chronik der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

Die Fahne mahnt!

Die Fahne ist Symbol des Kampfes,
Sie gibt im Frieden uns Geleit,
Sie mahnt uns ewig Treue halten
Und weist den Weg zur Einigkeit;
Sie ist auch jubelnder Begleiter
Im Morgenrot des Auferstehn —
Begeisterung durchglüht den Streiter
Sieht er im Sturm die Fahne wehn!

Die Fahne ist uns mehr als Leben,
Das sei ein heilig stolzes Wort,
Man kann uns alles, alles nehmen,
Die Fahne nimmt uns keiner fort.
Denn tief und heilig ist der Eid,
Den Männer ihrer Fahne schwören,
Weil sie für alle Ewigkeit
Getreu zusammen nun gehören.

So soll auch diese Fahne hier
Uns stets ein leuchtend Vorbild sein,
Sie ruft und mahnt, drum wollen wir
In Treue ihr verbunden sein. —
Du bleibst das starke Bindeglied
In unserer Heimatfreundeschar,
Begeisterung das Herz durchglüht,
Nun sollst du wehen immerdar.

Die Fahne mahnt: Sei treu und recht,
Nach alter Väter Sitt' und Art,
Damit nach uns ein neu Geschlecht
Der Heimat Brauchtum ehrt und wahr!

Heinz Heister

Dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
zur Fahnenweihe am 28. Januar 1935.

Bei den „Düsseldorfer Jonges“ war es beim „Heimatabend“ am 12. Februar recht lustig und bewegt. Ohne Umschweife und viel Gedöhns übergab der Vereinspräsident unserem bekannten Heimatdichter D. J. Hans Müller-Schlösser das Wort. Im Juli v. Js. feierte er seinen 50. Geburtstag, und seine Vaterstadt Düsseldorf ehrte ihn durch Wiederaufführung seines berühmten „Schneider Wibbel“. Ein Jahr zuvor hatte er seine neueste Bühnenschöpfung „Eine Laus im Pelz“ geschrieben. Dieses Werk wurde mit großem Erfolg im Vorjahre in Krefeld uraufgeführt, und nun brachte er es den „Düsseldorfer Jonges“ in einer ausgezeichneten Vorlesung unter Verzichtleistung auf die Bühne zu Gehör. Es ist die Geschichte eines biedereren Anstreichermeisters, der glaubt, zu etwas Höherem geboren zu sein und der

Spekulation einer durch den Krieg zur Witwe gewordenen Professorsfrau wegen der Rettung ihres Vermögens zum Opfer fällt, der aber sehr bald einsieht, daß er doch nicht das Zeug zu etwas Höherem in sich hat und anständig genug ist, wieder in seinen alten Beruf zurückzukehren. In diesem Stück begegnet uns eine Fülle von schnurrigen, seltsamen Gestalten und Typen, alle in klarer und überzeugender Charakteristik gebracht, inmitten eines typisch altstädtischen Milieus gestellt. Zum Schießen, wie sie alle ihre komische Rolle spielen, und daher konnte es auch nicht ausbleiben, daß dem Heimatdichter Hans Müller-Schlösser der aufrichtige Dank der vielen „Düsseldorfer Jonges“ galt, die ihm über 2 Stunden zuhörten und herzerfrischend aufgemuntert wurden

Der große Heimatabend der „Düsseldorfer Jonges“ e. V. vom 19. Februar 1935 war dem heimischen Frohsinn gewidmet. Unser verdienter Heimatforscher Rektor Georg Spickhoff hielt einen tiefeschürfenden heimatwissenschaftlichen Vortrag über den Karneval am Niederrhein. Er ging zeitlich bis in die ältesten Jahrhunderte zurück, zeigte in klaren Ausführungen, wie die Niederrheinischen es immer verstanden haben, Griesgram und Muckertum mit urwüchsigem Humor zu verschleichen, streifte die wundervollen Maskenfeste am hiesigen kurfürstlichen Hof im 15. und 16. Jahrhundert, insbesondere die Mummenschanzfeste unter Jacobe von Baden, der lebensfrohen und später so unglücklichen Herzogin, sprach über die Zeit nach 1815, wo zum ersten Male der Karneval personifiziert wurde, der über die Erbärmlichkeiten und Unzulänglichkeiten des grauen Alltagslebens triumphierte. Prinz Karneval gründete seinen närrischen Hofstaat, verlieh Titel, Orden und Mützen, getreu dem Wahlspruch „gleiche Brüder, gleiche Kappen“. 1825 wurde das erste offizielle Fest unter der Regentschaft Sr. Tollität des Prinzen Karneval und seiner Prinzessin Venetia gefeiert. 1834 wurde der Karneval behördlich verboten, als aber der energische Oberbürgermeister von Düsseldorf nachwies, daß der Karneval in Düsseldorf uraltes Brauchtum sei und die Bürger fest daran hielten, wurde er wieder auf Grund einer allerhöchsten Kabinettsordre genehmigt. Es folgten später die berühmten Düsseldorfer Malkastenredouten, die nach einem Worte des Friedensrichters Fahne den rheinischen Karneval durch Wissenschaft und Kunst veredelten. Auch in der Literatur fand er Eingang, gefördert und besungen von Freiligrath, Ernst Moritz Arndt, Müller von Königswinter und Emil Rittershaus. Und immer weiter spann Rektor Spickhoff das lebendige Bild bis auf den heutigen Tag, und nannte rühmend den heute wie einst unermüdlich tätigen feinsinnigen Liederdichter des Frohsinns Heinz Heister.

Felix Börgermann unser getreues Vorstandsmitglied, war nach böser Krankheit fast wieder gesund unter uns, und Willi Weidenhaupt überreichte ihm eine Hand voll roter Tulpen. Unser Felix Börgermann freute sich darüber von Herzen, und zum nächsten Jahre wolle er wieder als Karnevalspräsident auf hohem Thron im Zoo sein närrisch Schiffelein lenken. Diesmal aber wolle er dieses Amt seinem Freund Heinrich Daniel überlassen.

Im Anschluß hieran begrüßte der Vereinspräsident Sr. Tollität Prinz Franz III, begeistert von den vielen „Düsseldorfer Jonges“ empfangen. In schöner, fein abgestimmter Rede sprach er zu seinen Heimatfreunden. Und nach dem Ehrentrunk setzte die heitere Muse ein, und alle Mitwirkenden in tollschöner Maske, setzten alles daran, den Abend zu einer aner kennenswerten Höhe zu steigern. Da sangen die Gebrüder Uhl eine verrückt-komische Mordgeschichte, da erzählte zwerchfellerschütternd D. J. Carl Fritzsche als „Düsseldorfer Jönke“ so allerhand nette Sachen und Streiche aus seiner Schulzeit, da plauderte D. J. Benno Huppertz geistreich über den „Büdel“ in allerhand Variationen, da erklärte D. J. Hans Nüsser



D. J. Karl Fritzsche als „Düsseldorfer Jönke“ Karneval 1935

seinen seltsamen Traum, und D. J. Heinz Festgen brachte in drolligster Weise seine fein säuberlich aneinandergereihten Verse über die ulkigen Dinge des jetzigen Karnevals. Mit Schwung und Begeisterung wurden die zündenden Schunkellieder von D. J. Heinz Heister und D. J. Willi Pütz gesungen. Dann klang der wirklich frohe und fröhliche Heimatabend mit Musik der fein geleiteten Kapelle C. M. Artz aus.

★

Wenn die „Düsseldorfer Jonges“ alljährlich ihr traditionelles Karnevalsfest feiern, so bedeutet das ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges.

Wochenlang spricht man in Düsseldorf nur von diesem Fest. So war auch die Veranstaltung von 1935, die unter dem Motto: „Ein Karneval im alten Düsseldorf“ stand, ein rauschender Erfolg. Im märchenhaft geschmückten Narrhall der weiten Zoosäle erlebten fast 2000 Menschen die wohlgelungene Gala-Sitzung, verbunden mit anschließendem närrischen Treiben.

Mit festlichem Gepräge und unter den anfeuernden Klängen des Büttensmarsches zog unser in allen Stürmen erprobter Elferrat unter seinem närrischen Präsidenten Heinrich Daniel zum Thron. Hübsche Paginnen eskortierten dieses male- rische Bild. Oberhofaktknüppelmeister Josef Neuhausen leitete als erfahrener Dirigent sein großes Orchester mit bekanntem Schneid und karnevalistischem Einfüguungsvermögen.



Heinrich Daniel, der diesjährige Karnevalspräsident der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

Und dann ließ Heinrich Daniel, der schon von Kindheit an ein getreuer Vasall des Prinzen Karneval ist, ein närrisches Raketenfeuer rednerischer Gewandtheit vom Stapel.

Unser lieber Baas und Präsident Willy Weidenhaupt stand als leuchtender Vertreter der Pegasusrittergilde im strahlenden Rampenlicht und schleuderte seine eigenen Werke nur so unter sein Volk. Wie mir Georg Spickhoff später in früher Morgenstunde unter dem Siegel der Verschwiegenheit verriet, sollen Willy Weidenhaupt's Dichtungen demnächst in einem gesammelten Goldschnittband durch die Firma Albert Bayer verlegt werden.

In blendender Maske führte das „Düsseldorfer Jöngke“ Karl Fritzsche als Ahnenforscher den Reigen der Büttendredner erfolgreich an. Hans Nüsser packte, wie immer, mit Humor sein Mäuzkespaket aus. Heinz Vestjens streute als alter Karnevalspraktiker seine Knittelverse in feinsinniger Weise ins närrische Parkett. Und als gar unser ehemaliger Landesvater Jan Wellem höchstderpersönlichst auf einem schneidigen Schaukelpferdchen sich den dankbaren Untertanen zeigte, da wollte der Jubel kein Ende nehmen; Karl Hintzen verkörperte meisterhaft die volkstümliche Gestalt unseres Jan Wellem.

Voll hoher Begeisterung brandeten die Wogen beim Schunkelsang fröhlicher Lieder. Von allerhand Sternen schrieb Paul Reitz ein kundig Lied.

Den Dreiklang, Heimat, Freude, Karneval besang Heinz Heister. Einen fröhlichen Erdenritt unternahm Heinrich Daniel. Wie man erfolgreich Reparaturen verhindert, zeigte uns der alte Fachmann Julius Alf. Und das „dat schiefe Höötche, so schief soß wie noch nie“, bewies nochmals unser Paul Gehlen. Ja selbst der „Bäates“ von Dr. Lacroix wußte nicht mehr, op hä nu de Fahne erus donn sollte, oder nicht. Schallende Heiterkeit entstand, als unsere Zweimeter-Garde, Wagner, Weil und van Bernem mit wolkenstürmenden Zylindern das flatternde Heimatbanner zum Thron brachten.

Und wo etwas zu erledigen war, da flitzte der närrische Adjutant und Verbindungsoffizier Willy Krüll dienstbereit durch das Getümmel. Inzwischen hielten mit sorgendurchfurchter Stirn unser Oberhofzahlmeister Hubert Knelleken und der rasende Plakatmann Ludwig Klein, eiserne Wacht am publikumsstürmenden Kassenschalter. Als geschickter Sekundant des Präsidenten waltete der Insignienbewahrer und Feldzeugmeister Hans Rennemann würdevoll seines Amtes. Dann war noch unser Willy Hietbrink, der als Zeremonienmeister alle Register seiner meisterhaften Kunst aufzog. Mit Recht bezeichnet man ihn in Düsseldorf als einen der größten unter den Zeremonienmeister. Und dazwischen sangen unsere Dokorenbrüder Willy und Paul Kauhausen gemeinsam mit Albert Bayer, Heinz Dickmann und Oberst Schnigge unentwegt das schöne Lied „Ja das sind Sächelchen!“

Prinz Franz III., der sich in außenpolitischer Mission in Godesberg befand, sandte mitten in den Festestrubel ein huldvolles Begrüßungstelegramm, denn auch als Prinz vergaß er nicht seine Zugehörigkeit zu den „Düsseldorfer Jonges“.



Aufnahme: Hofphotograph Hans Kronenberg

Der vorbereitende Ausschuß für das große Fest der „Düsseldorfer Jonges“ e. V. im Zoo: „Ein Karneval im alten Düsseldorf“

Hubert Knelleken, Willi Krüll, Heinz Heister, Hans Rennemann, Ludwig Klein

Die enge Verbundenheit unseres Heimatvereins mit der Presse, kam auch an diesem schönen Abend wieder voll zur Geltung. Dank und Anerkennung wurde ihren Vertretern durch Ueberreichung des Hausordens zuteil.

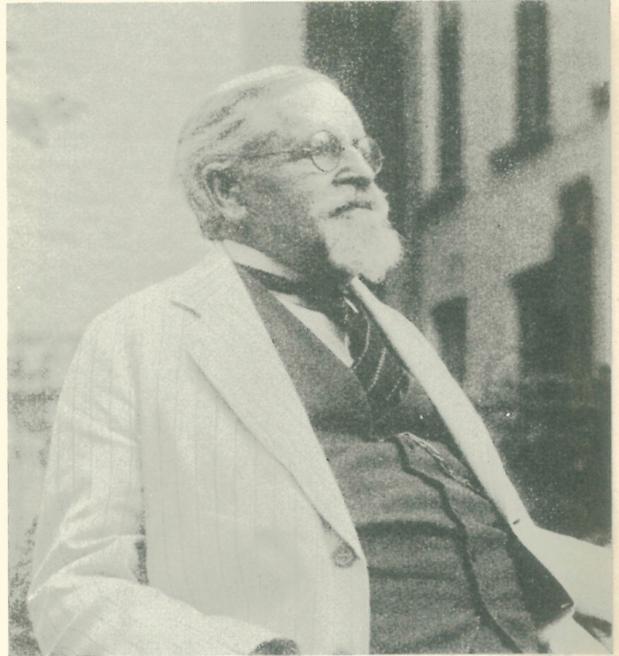
Felix Börgermann, der schneidige Karnevalspräsident der letzten 3 Jahre, mußte krankheitshalber in diesem Jahre verzichten, das Narrenschiff zu führen, verzichtete aber nicht darauf, zu seinen „Düsseldorfer Jonges“ in den Zoo zu kommen, und so stand er oben am lichtumfluteten Thron und wurde unter Helau und Mützenschwenken mit dem Hausorden des Heimatvereins dekoriert.

Und dann leitete Heinrich Daniel mit launigen Worten zum großen närrischen Treiben über. Der Höhepunkt des Abends war bald überschritten. Alles verfiel dem Zauber der fröhlichen Ausgelassenheit. Voller Lebensbejahung leerte man den Freudenkelch bis zur Neige. Schöne Frauen und kühne Männer tanzten beschwingt zu den lockenden Weisen der unermüdlich spielenden Musikanten. Es war sehr schön und sehr früh.

★

Die Heimatbewegung ist durch den Heimgang ihres Vorstandsmitgliedes Felix Börgermann in tiefe Trauer versetzt. Am Montag, dem 12. März haben die „D. J.“ Düsseldorfer Jonges ihn zur langen Ruhe getragen, und am Abend darauf ehrten sie das Andenken durch eine sinnige Feier. Der Platz, wo der Tote oft gesessen, war verwaist, und auf dem Tische lagen einige Blumen leicht verstreut. Julius Alf d. J. leitete mit dem Trauermarsch von Beethoven die schlichte Feier ein. Dann sprach Franz Müller Erinnerungverse von Julius Alf, und Konzertsänger Willi Johann sang „Alle Seelen ruhen in Frieden“, Litanei von Schubert. Eine tiefernste Gedenkrede auf den toten Heimatfreund hielt der stellvertretende Vereinspräsident Dr. Willi Kauhhausen. Schlicht und feierlich klang das Gedenken im Liede „Ich hatt' einen Kameraden“ aus.

Und nun ergriff der bekannte deutsche Kunsthistoriker Dr. Timotheus Kroeber das Wort zu seinen außerordentlich tiefeschürfenden Ausführungen über die niederrheinische Kunst in Calcar und Xanten. Diese Kunst am Niederrhein ist die Kunst der Heimat, und die prächtigen Künstler wußten darum, das Heimatbewußtsein in ihr zu formen und ihr den beredten Ausdruck zu geben. Am Niederrhein war diese bodengewachsene Kunst stets zu Hause. Hier liegen die Kleinode der deutschen Baukunst und Plastik, eingebettet in deutsches Land. Aufs engste ist hier die Kunst mit dem Künstler und dem Volke verbunden. Hier zeigt sie sich in ihrer ungeschminkten Form und ihrer klaren Größe. Hier empfinden wir so recht, daß die deutsche Kunst nicht beschönigen will. Eine Reihe auserlesener Lichtbilder unterstützte lebendig diese von ehrlicher Heimat- und Kunstliebe getragenen Ausführungen Dr. Kroebers. Darum dankten ihm unter aufrichtigem Beifall die vielen „Düsseldorfer Jonges“.



Carl Schmitz †

Gerade in dem Augenblick, da dieses Heft in Druck geht, erreicht uns die tragische Botschaft, daß unser getreues Vereinsmitglied Carl Schmitz von der Erde ging. Mit ihm verliert die Heimatbewegung einen seltenen Menschen, einen guten Freund, einen aufrechten Vorkämpfer für Düsseldorfs Heimatbelange. Die Gedanken weisen zurück zu den Tagen der Gründung unseres Vereines, wo er mannhaft und ohne Zaudern seine gläubigen Worte sprach, wo er der Siebzigjährige in fast jugendlicher Herzensfrische mit den Grundstein zu unserer Bewegung legte und sich so ehrlich als „Düsseldorfer Jong“ bekannte. Die Goldene Ehrennadel des Vereins trug er stets mit Stolz.

Sein Gedenken wird in unseren Reihen stets wach bleiben.

Ehre seinem Andenken!

Wir alle müssen an ein Scheiden denken. Ein jeder geht den Weg ins goldne Land, ins große Reich der lichterfüllten Weiten. Du gingst voraus, du Freund. — Beim Abschiednehmen, da sprach der Gruß im Druck der lieben Hand: „Ich kehre heim ins Glück der Seligkeiten.“

Schlaf wohl du treuer, heimatstiller Freund. Bald ruhest du in der Heimaterde Schoß, und Lichterfüllung wird dir alle Zeiten. Befriedung wird dir in der Götterstunde, und neu erstet des Lenzes goldne Ros' im großen Reich der lichterfüllten Weiten. —

Julius Alf.



Aufnahme: Düsseldorfer Nachrichten

Das „Jan-Wellem-Pähd“ vom Karnevalswagen der „Düsseldorfer Jonges“ e. V. am Rosenmontag, nach seiner Aufstellung auf dem „Löwensockel“ am Ende des Stadtgrabens der Königsallee.

Et Pähd vom Baas.

Rosenmontag ging der Baas
launisch no der Kö,
dä mie leblang op mich saß, —
scheiden, dat tut weh.

Säht ne „Düsseldorfer Jong“:
Komm, Pähd, jehste mit!
Stung och vör der Hals de Zong,
ich hann Freud jekritt.

Owends, als der Zog vorbei,
lacht die ganze Welt,
weil ich selvs mie Konterfei,
fein hann opgestellt.

Ja, ich benn vom Baas et Pähd
he am Löw sinn Stell.
On die Fastnacht, wie mer säht,
wor e lösting Spell.

Julius Alf

Mitteilungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

Dienstag, den 2. April: **Monatsversammlung.**

Dienstag, den 9. April: **Heinrich Daniel** erzählt und plaudert aus dem alten Düsseldorf.

Dienstag, den 16. April: **Schriftleiter Hubert Delvos** spricht über:
„Johann Friedrich Benzenberg als politischer Publizist“.

Dienstag, den 23. April: **Eierkippen bei den „Düsseldorfer Jonges“.**

Unser herkömmliches Frühlingsfest

„Hinein in den Mai“

feiern wir am 30. April 1935, abends 8 Uhr, in den neu hergerichteten Räumen des Zoologischen Gartens.

Alle Freunde der Heimatbewegung sind uns herzlich willkommen!
Punkt 12 Uhr großer Fackelzug mit Musik durch den maifrischen Zoogarten.
Die Burgruine wird illuminiert — Die Leuchtfantäne spielt.

Aufruf der Arbeitsbeschaffungsfront!

**ARBEIT SIEGT! NICHT RAFFEN
ARBEIT SCHAFFEN!**

Die Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“ sind in allen Buchhandlungen und Kiosken zum Einzelpreis von 30 Pfg. erhältlich. Wegen Abonnement wende man sich an den Verlag Hub. Hoch, Kronprinzenstr. 27a/29. (1/2-jähriges Abonnement zum Preise von *RM* 1.80 einschl. Zustellungsgebühr.)

Herausgeber: Verein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Druck und Verlag: Hub. Hoch, Düsseldorf. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Hub. Hoch, Düsseldorf. Anzeigenleitung: Fernruf 14041, Kronprinzenstraße 27/29. **Geschäftsstelle des Vereins: Graf-Adolf-Straße 43, Fernruf 29051;** der Schriftleitung: Humboldtstraße 105 M.-A. 1100 Stck. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgen kann.

Unsere bessere Kleidung
für den niedrigen Preis
ist stets das Richtige

Seltlage
KLOSTERSTRASSE.

Herren-, Damen- und Kinderkleidung

(Fortsetzung von Seite IV)

einfache Sprache selbst diesen nicht ganz leichten Stoff leicht verständlich macht.

Wenig bekannt sein dürfte übrigens, daß Schellens durch seine Erfindung der „Schellens Winkelprismen für Steilsichten“ wohl bei seinen Fachgenossen der ganzen Erde

bekannt sein dürfte, und daß er auf diesem Gebiete als der erfahrenste Fachmann gilt. Die genannte Erfindung stellt ein Instrument zur Absteckung rechter Winkel in ebenem und in gebirgigem Gelände dar.

Rechtsanwalt Dr. Walther Lindhardt.

Auf dem Felde der Ehre

Aus dem Leben eines Bikers zur Franzosenzeit

Nachstehendes Gesuch richtete der 23jährige Biker Joseph Frankfurts an den Großherzogl. Berg. Innenminister Grafen v. Nesselrode am 4. Oktober 1811. Ein böser Makel eines Dieb-

stahls war zufällig auf das Leben des jungen Mannes gefallen, den er durch einen ehrenhaften Kriegsdienst – nur leider im feindlichen Lager abzuwaschen gedachte. Aber in jener



**EURO
PALAST**

DAS THEATER DER 2000

Die Filmereignisse im April:

Der Dämon des Himalaja

mit

**Gustav Diessi, Jarmila Marton,
Prof. Dr. G. O. Dyhrenfurth**

Ein Film, der die Phantastik der höchsten Regionen des Himalaja-Gebirges enthüllt.

Der Schlafwagen- Kontrollleur

**Georg Alexander,
Olly von Flint, Theo Lingen,
Gustav Waldau**

Die Spitzenmarke der
Düsseldorfer Senfindustrie



**Düsseldorfer
Löwensenf**
EXTRA STARK
Die Marke
des Feinschmeckers
Düsseldorfer Senfindustrie
Otto Frenzel
GEGR. 1903

AUTO - RIESENLUFT - MOTORRAD - BEREIFUNG

Modernstes Vulkanisier- und Protektier-Werk

Großes Lager in gebrauchten u. protektierten Reifen

H. NESSELRATH DÜSSELDORF, NORDSTRASSE 25a, TELEFON 300 74

traurigen Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung war ja etwas anderes nicht möglich.

An S. Exz. . . . „Ein hartes Mißgeschick raubt mir die Ruhe meines Lebens, und nur durch die Gnade Euer hochgräflichen Exz. kann ich dieselbe wiedererhalten. Im Jahre 1788 wurde ich zu Bilk von guten Eltern geboren, sie erzogen mich zu einem Handwerk, wodurch ich in Österreich, in deutschen und angrenzenden Reichen verschiedene Jahre meine Erhaltung fand und überall erwarb ich mir den Ruf eines getreuen Menschen.

Vor drei Jahren kam ich nach meinem Vaterlande zurück und genügte der Kon-skription (Militärpflicht) des Jahres 1808 mittels Bezahlung des damals geforderten Surrogates.

Eines Abends befand ich mich in einer Gesellschaft junger Leute als nachher an-gegeben wurde, daß einem derselben eine Taschenuhr entwendet worden sei. Der Ver-dacht ward auf mich geworfen; ich wurde verhaftet und anderthalb Jahre bin ich wegen des Verdachtes in Sicherheitshaft aufbehalten worden. Mein Gewissen sprach mich frei von der That und der Beschuldigung; aber mit Ergebung ertrug ich mein Schicksal. Seit 6 Monaten erhielt ich meine Freiheit und meine Aufführung war bis hierhin tadel-los. Meine Kenntnisse als Kartenmaler würden zu meiner Erhaltung zureichen; und ich würde in der Sorgfalt für meine alte schwache Mutter fortfahren können, aber das Angedenken an

Versuchen Sie Ihr Glück!

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung

1. Klasse schon am 26. und 27. April

Die jetzt beginnende Lotterie bringt eine **wesentliche Verbesserung** des Gewinnplanes durch starke Vermehrung der Mittelgewinne

Größter Gewinn „**Das große Los**“

2 auf ein Doppellos:
2 Millionen RM.

1 auf ein ganzes Los:
1 Million RM.

Der Lospreis beträgt je Klasse:

für 1 Doppellos	48 RM.
für 1 ganzes Los	24 RM.
für 1 halbes Los	12 RM.
für 1 viertel Los	6 RM.
für 1 achtel Los	3 RM.

Lose sind in allen Abschnitten zu haben

Krämer

Staatliche Lotterie-Einnahme
Düsseldorf, Königsallee 52
Fernsprecher 24498 / Postscheck Essen 16670



Flut Schnorr
Düsseldorf
Bolkerstr. 20 u. 6

Mützen • Schirme • Krawatten

VI

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“

A. WIEBELS & CO.

Gegründet 1872



KOHLN • KOKS • BRIKETS

Büro und Lager: Kronenstr. 35, Fernruf 137 51

den Verdacht und die schimpfliche Sicherheitshaft, sodann die Meinung meiner Mitbürger macht mir das Leben in meinem Stande um so unerträglicher, als ich wahrnehmen muß, daß mein Mißgeschick auch für die Zukunft meiner 4 Geschwistern einen nachteiligen Einfluß haben wird, und daß meine kränkliche Mutter ihr Leidwesen darüber nicht mäßigen kann.

Darum wende ich mich zu Ew. hochgräfl. Exz. mit der unterthänigen Bitte, mir die gnädigste Erlaubnis zu ertheilen, mich dem Militärdienst widmen zu dürfen. Unter den Fahnen der größten Feldherrn und Monarchen im Felde der Ehre werde ich Gelegenheit haben, das Zeugnis zu erwerben, daß

mir die Ehre so wert sei als mein Leben. Ich werde mich der schützenden Gnade Euer hochgräfl. Exz. würdig betragen und in der Erfüllung meiner Pflichten des Gehorsams, der Treue und des Zutrauens meine Beruhigung wiederfinden. — Sollten Ew. hochgräfl. Exz. mir die Gnade bewilligen, so werde ich bald Gelegenheit finden, für einen meiner Mitbürger als Remplacant (Ersatzmann) einzustehen und dadurch (d. h. die Remplacierungssumme, gezahlt vom Ersetzten) das Los meiner alten hilflosen Mutter etwa zu erleichtern und ihr mehrjähriges Leiden zu vergelten. Ohne welche Absicht ich die freiwillige Dienstnahme vorgezogen haben würde. v

Dr. E. Dösseler



Café Wien

Düsseldorf's vornehmstes Familien-Konzert-Café

KÖNIGSALLEE ECKE GRAF-ADOLFSTR

„WETRA“

Westdeutsche Transport-Ges. m. b. H.

Horst-Wessel-Str. 20-26

Internationale u.
Sammelladungstransporte

Herde

Kohlen
Gas
kombiniert

Rudolph

Horst-Wessel-Platz früher Worringer Platz
neben Capitol

Zum Waschen wie zum
Reinemachen - nur die
guten Henkelsachen:

Persil - Henko - Sil - imi - Ata



VII



Tigges
am Brückchen

DIE SEHENSWERTE GASTSTÄTTE

KÖNIGSALLEE, ECKE HERMANN-GÖRING-STR.
FERNRUF 277 44

Die Hexe vom Galgenberg. Ein Heimatschauspiel von D. J. Hermann Schneider.

Das Heimatschauspiel „Die Hexe vom Galgenberg“ das uns in das ausklingende 17. Jahrhundert, mitten hinein in die Zeit der Hexenprozesse und des Hexenaberglaubens führt, wurde Ende November 1934 in Gerresheim, dem Ort der Handlung, von der Spielschar des Autors, der uns bereits durch seine Dramatisierung der Biesenbach'schen Romane „Das Stiftsräulein von Gerresheim“ und „Des Kanzlers Sohn“ bekannt ist, mit großem Erfolg durchgeführt. Um das interessante Werk allen Volksgenossen zugäng-

lich zu machen, wird das Heimatschauspiel am Sonntag, dem 14. April dieses Jahres, abends 8 Uhr, im Jägerhaus Grafenberg (Dianasaal) von der Gerresheimer Heimatspielschar e. V. aufgeführt. In Anbetracht des minimalen Unkostenbeitrages von 50 Pfg. ist zu erwarten, daß alle „Düsseldorfer Jonges“ sich dieses Heimatschauspiel anschauen, zumal sich um die Aufführung mindestens 50 Personen in historischen Kostümen (Fama Düsseldorf) und Masken und Haartrachten von D.J. Karl Fritzsche bemühen.

HOTEL-RESTAURANT

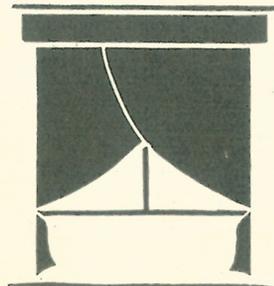
ZWEIBRÜCKER HOF
AN DER HERRLICHEN KÖNIGSALLEE
DAS RESTAURANT DES WESTENS
WILLY CLEMENS

Georg Kempe

HOFLIEFERANT
DÜSSELDORF, KÖNIGSALLEE 10
FERNRUF 114 66



Atelier
für künstlerischen
Blumenschmuck
und hochwertige
Edelkeramik



TEPPICHE
GARDINEN
POLSTERMÖBEL

A. SCHNEIDER & KÖNIGS
KÖNIGSTRASSE 3a • KÖNIGSALLEE 36

Herren-Stoffe •
Damen-Stoffe •



DAS HAUS DER FEINTUCH-QUALITÄTEN
FÜR DAS SCHNEIDERGEWERBE.

Adalbert Etschenberg, Düsseldorf

Oststraße 129 (neben Brauerei Schumacher)

Verlangen Sie bei Ihrem Schneidermeister die Qualitäts-Tuche mit dem Warenzeichen

VIII

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“

Mitglieder-Branchen-Verzeichnis der „DJ“

Auto-Öle

Auto-Öle 100% rein pennsylv. sowie
sämtl. techn. Öle u. Fette
liefert aus direktem Import

FRITZ MÜLLER Schirmerstr. 3, **Ruf 344 01**

Bäckerei, Konditorei

Wilhelm Weidenhaupt

Gegr. 1876 Bolkerstraße 53 • Ruf 17245
Oststraße 74 • Ruf 164 26

Brauereien

Brauerei „Im goldenen Ring“

gegenüber dem alten Schloßturn / Gegründet 1536
Inhaber Richard Kampes / Fernsprecher Nr. 12089
Sehensw. histor. Gaststätte, gemütl. Vereinszimmer

Fahrräder

FAHRRADHAUS SCHAAF

Wehrhahn 65
Geschäfts- und Tourenräder
Ersatzteile • Reparaturen

Friseure

FRANZ DERICHS

Königsplatz 22 gegenüber Presse-Haus • Telefon 232 02
DAMEN-, HERREN- UND KINDER-SALON
PARFÜMERIEN

Klischeefabrik



KLISCHEES
BIRKHOLZ-GÖTTE & CO
DÜSSELDORF

Tel. 27451-52 Heresbachstrasse 11.

Kohlen

GERH. RAYERMANN & CO. 

Kohlen und Koks von ersten Syndikatszechen
für Hausbrand und Gewerbe
Lindenstr. 163/165, Markgrafenstr. 14, Ruf 63517, 51934

Tapeten

Für jeden Raum die passende **Tapete**

Carl Schmitz

Schadowstraße 82, Fernsprecher 27985

Weine

RHEIN- UND MOSELWEIN
SPIRITUOSEN ALLER ART

Friedrich Bayer

Ruf 60471 Inh. Albert Bayer

Neue Erfindung!

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis 2 Nummern

Jetzt **„Schuhhelfer“** Großsohlerei
Karlsplatz 8 / Telefon 13897 / Klosterstr. 44



OPTIKER SCHUMANN

HINDENBURGWALL
AN DER FLINGERSTR. 43

FERNSPRECHER NR. 27534

ZWEIGSTELLE NEUSS, NIEDERSTRASSE 4



Feine Maßschneiderei

EMIL RECH

Am Wehrhahn 51, Tel. 24609
Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“

Hotel Monopol

**Dortmunder Union-Bier • Würzburger
Hofbräu • Original Pilsner-Urquell**

IM WEINRESTAURANT
die anerkannt gepflegte Küche mit
sorgfältig zusammengestellten Menus
diestadtbekannte Weinkarte mit natur-
reinen Weinen von R.-M. 1.60 an

IM BIERRESTAURANT
die reichhaltige Speisekarte bei
durchaus zeitgemäßer Preisstellung



Brauerei Schlösser

Düsseldorf • Altstadt 5-13

Gemütliche historische Gaststätte
Das echte Altstädter Lagerbier
Vorzügliche preiswerte Küche
Vereinsheim der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

Wir führen...

nur allerbeste
Qualitäten

zu billigsten Preisen

in peinlich sauberen
Läden

Also Lebensmittel nur bei
Kaffee

Reichelt

Butter

Filialen in allen Stadtteilen



das bekannte Spezialgeschäft
des vornehmen Geschmacks
Preise zeitgemäß



Trinks

*Likör- & Mineralwasser-
Lager*